

PROF. DR. WALTER DORSCH

PROF. DR. KLAUS ZIERER

# Schulkinder gleich Sorgenkinder?

Schulprobleme  
als Familie  
meistern



Kösel

Prof. Dr. Walter Dorsch & Prof. Dr. Klaus Zierer  
Schulkinder gleich Sorgenkinder?



Prof. Dr. Walter Dorsch  
& Prof. Dr. Klaus Zierer

# Schulkinder gleich Sorgenkinder?

Schulprobleme  
als Familie meistern

Kösel

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber an den aufgeführten Zitaten ausfindig zu machen, verlagsüblich zu nennen und zu honorieren. Sollte uns dies im Einzelfall nicht möglich gewesen sein, bitten wir um Nachricht durch den Rechteinhaber.



Verlagsgruppe Random House FSC® Noo1967

Copyright © 2020 Kösel-Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlag: Weiss Werkstatt, München

Umschlagmotiv: © plainpicture/Thierry Foulon

Redaktion: Ralf Lay

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-466-31130-9

[www.koesel.de](http://www.koesel.de)

Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

# Inhalt

**Vorwort** 9

**Einführung** 13

**Für Tobias beginnt der Ernst des Lebens** 19

Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 1 19

*Es darf sich nicht alles um das kranke Kind drehen | Erziehung zur sprachlichen Kompetenz: früh beginnen! | Kinder sollen im Haushalt mithelfen | Lernen: zu Hause top, in der Schule ein Flop*

**Kontroverse 1: Krippenbetreuung für Kinder unter drei Jahren?** 34

**Den Schwestern reicht's:**

»Müsst ihr euch denn immer streiten?« 41

Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 2 41

*Das Dreieck der Mutter-Kind-Vater-Beziehung | Mangelnde oder falsche Kommunikation | Kommunikation über Erziehung auf vielen Ebenen | Strukturiert miteinander reden: die Familienkonferenz*

»Mein Kind muss aufs Gymnasium!« 58

Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 3 58

*Lernstörungen, Schulprobleme und Aufmerksamkeitsdefizit | Das Aufmerksamkeitsdefizit(-Hyperaktivitäts-)syndrom (AD[H]S) | Wie behandeln wir Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen? | Wenn das Kind den Sprung aufs Gymnasium nicht schafft*

**Kontroverse 2: Was bedeutet das Abitur heute?** 73



**Tobias will nie mehr in die Schule gehen** 76

Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 4 76

*Mobbing, ein ernst zu nehmendes Problem in der Schule | Resilienz:  
Kinder stärken als zentrale Aufgabe | Weitere Herausforderungen  
meistern*

**»Diese Lehrkraft geht gar nicht!«** 91

Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 5 91

*Die Schule: ein Kampfplatz? | Die Lehrperson: allein entscheidend für  
den Lernerfolg? | Kooperation zwischen Schule und Eltern: Motor des  
Schulerfolgs | Wenn alle Versuche der Kooperation scheitern*

**Kontroverse 3: Die Schule – was kann sie, was soll sie  
zwischen Wunschdenken und Realität?** 107

**Silvias innere Emigration** 113

Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 6 113

*Krisenbewältigung in der Pubertät | »Null Bock« – wenn Schule keine  
Freude (mehr) macht | Schulfreude wiedererlangen und Langeweile  
besiegen: die Ordnungstherapie*

**Tobias, der traurige Klassenclown** 129

Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 7 129

**Schulwechsel: Herausforderung für Kinder und Eltern**

*Belohnen und Bestrafen | Schulverweigerung: wenn alles »den Bach  
runterzugehen« droht | Ein positives Selbstkonzept: Herausforde-  
rungen meistern können*

**Kontroverse 4: Chancengleichheit – Inklusion** 149

**Im pädagogischen Wunderland** 157

Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 8 157

*Digitalisierung ohne Bedenken? | Digitale Technik als Lernhilfe |  
Digitale Technik als Lerninhalt | Risiken digitaler Medien | Digitali-  
sierte Schule – schöne neue Welt?*

**Es kracht bei den Reinhardts** 170

Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 9 170

*Gemeinsame Elternschaft ist das Wichtigste | Häusliche Gewalt –  
lebenslange Nachwirkungen | Regeln und Rückmeldungen: Strategien  
zur Konfliktbewältigung | Mehr Zivilcourage wagen – mehr Verant-  
wortung leben!*

**Kontroverse 5: Geschiedene Eltern – beschädigt fürs  
Leben?** 185

**Ein Neuanfang** 188

Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 10 188

*Schule und Elternhaus arbeiten zusammen | Die Initiativen im  
Einzelnen*

**Anhang** 207

Bildungspolitisch relevante Einflussgrößen:  
die Studie *Visible Learning* 207

**Index** 211

**Anmerkungen** 216

**Die Autoren** 221





## Vorwort

Betrachtet man die große Zahl von Erziehungsratgebern, die Eltern angeboten werden, möchte man meinen, dass nahezu jedes pädagogische Problem leicht gelöst werden kann. Aber auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, dürften erfahren haben, dass dies nicht so ist. Wir beide möchten Sie deshalb davor warnen, von irgendeinem, also auch von diesem Buch Patentlösungen zu erwarten.

Was ist richtig, was ist falsch in der Erziehung unserer Kinder, sei es zu Hause oder in der Schule? Seit Jahrtausenden beschäftigt diese Frage Eltern und Erzieher. Frühere Generationen – so scheint es uns heute – haben es sich einfach gemacht: Man müsse die Kinder nur zu »Recht und Ordnung« erziehen und sie auf eine strenge Schule schicken. So würden aus ihnen zuverlässige, zufriedene und dann auch glückliche Staatsbürger. Heute findet man eher das gegenteilige Extrem: Man müsse nur Verständnis für die Kinder haben, und schon würden sie glückliche, zufriedene, hilfsbereite und erfolgreiche Menschen.

Die Wahrheit dürfte irgendwo in der Mitte liegen: Manches klappt, manches klappt nicht. Wo diese Mitte liegt, darüber wird seit Urzeiten gestritten. Hierzu haben wir eine klare Position, die aus unseren Professionen folgt: Als Kinderarzt und Schulpädagoge vertreten wir die Auffassung, dass wissenschaftliche Erkenntnisse uns helfen können, Er-

ziehung erfolgreicher werden zu lassen. Heute liegt ein großer Fundus an Erkenntnissen vor, sodass es töricht wäre, das nicht zu berücksichtigen. Fakten zu leugnen führt häufig zu Mythen und in der Folge auch zu Verunsicherungen. Und dennoch ist Vorsicht geboten. Denn wissenschaftliche Erkenntnisse sind nicht immer der Wahrheit letzter Schluss. Neuere Studien widerlegen nicht selten altes Wissen über Erziehung. Zudem lehrt uns der Alltag immer wieder, dass so manches wissenschaftlich eindeutig scheint, sich aber in der Praxis nicht bewährt.

Wir beide hatten das Glück, viele eigene Kinder mit großziehen und sehr viele Kinder, die uns anvertraut wurden, mit betreuen zu dürfen. Noch immer üben wir uns darin, reiben uns an den Theorien, an den wissenschaftlichen Ergebnissen und an unserer Erfahrung in der Praxis. Und beides ist es, was uns wichtig ist. Wir glauben an wissenschaftliche Erkenntnisse, und wir vertrauen der menschlichen Vernunft. Nicht immer deckt sich beides, aber beides ist wichtig.

Begleiten Sie uns auf eine Reise durch die Erziehung, bei der wir wissenschaftlichen Erkenntnissen ebenso folgen wie unseren Erfahrungen! Bei dieser Reise begleiten wir eine fiktive Familie, die Familie Reinhardt. Ihre Erlebnisse bilden den roten Faden des Buches, sie sind Ausgangs- und Endpunkt für unsere Überlegungen. Sie helfen uns, sperrige Themen anschaulich darzustellen. Viele Eltern mit schulpflichtigen Kindern erleben ähnliche Krisensituationen, außerdem lohnt es sich, über den Tellerrand der eigenen Familie hinaus Hintergründe von Krisen zu betrachten und darüber nachzudenken, wie sie ihre und wie man selbst die eigenen Probleme lösen könnte. (Natürlich werden Sie in diesem Buch auch erfahren, wie Kinder in

anderen als der beschriebenen Familienkonstellation gut,  
manchmal besser zurechtkommen können.)

Wir dürfen Ihnen jetzt die Familie Reinhardt vorstellen.



## Einführung

Die Reinhardts sind »eine ganz normale« Familie. Der Vater Georg ist städtischer Angestellter, die Mutter Klara hat hauptsächlich die Kinder versorgt, als sie noch klein waren, und auch danach ihren Beruf, sie ist Erzieherin, nur halbtags ausgeübt. Beide Eltern hatten verabredet, dass Klara wieder ganztags arbeiten würde, wenn auch der Jüngste aus dem Größten herausgewachsen wäre.

Die zwei älteren Töchter, Sarah und Silvia, kamen sehr dicht hintereinander auf die Welt. Ihre Geburtstage liegen nicht einmal zwei Jahre auseinander, sodass manche sie fast für Zwillinge halten. Anfangs waren sie ein Herz und eine Seele. Der kleinere Bruder, Tobias, war zu Beginn seiner Familienlaufbahn der verwöhnte Prinz. Das hat sich im Lauf der Zeit geändert. Zu Beginn der Geschichte waren Sarah elf, Silvia neun und Tobias sechs Jahre alt.

Diese Familie hat – wie viele andere auch – Krisen erlebt und sie mehr oder weniger gut bewältigt. Die Probleme bezogen sich auf den Familienalltag, die Schule, das tägliche Lernen, Freunde, den Umgang mit Streit untereinander und vieles andere mehr.

Wir beide haben diese (fiktive) Familie sieben Jahre lang begleitet und ihr zu helfen versucht. Ihre Erfahrungen sind hier in zehn Kapiteln aufgezeichnet.



### *Für Tobias beginnt der Ernst des Lebens*

Der kleine Bruder ist kürzlich eingeschult worden. Als verwöhntes Nesthäkchen hat er erhebliche Schwierigkeiten. Die Grundschule liegt in der Nähe eines sozialen Brennpunkts. Deutsche Namen sind unter den Klassenkameraden in der Minderheit. Der Schulweg wird zum Drama, das Lernen zu Hause mit der Mama dauert stundenlang, die älteren Schwestern fühlen sich vernachlässigt.

*Über Geschwisterliebe und wie wir sie nutzen können.*

### *Den Schwestern reicht's:*

*»Müsst ihr euch denn immer streiten?«*

Vater und Mutter streiten sich über den richtigen pädagogischen Umgang mit dem kleinen Jungen. Die beiden Schwestern versuchen einzugreifen. Es gibt also vier divergierende Erziehungskonzepte.

*Über elterliche Konflikte und wie wir sie zum Wohl unserer Kinder austragen können.*

*»Mein Kind muss aufs Gymnasium!«*

Silvia, die jüngere der Schwestern, will eigentlich nicht aufs Gymnasium. Es taucht die Frage auf, ob sie ausreichend begabt ist oder ob sie an einem stillen Aufmerksamkeitsdefizit leidet.

*Elternwille und Schulerfolg: über Lernfreude und Leistungsmotivation als zentrale Aufgaben familiärer Unterstützung.*

### *Tobias will nie mehr in die Schule gehen*

Tobias hat es bis in die dritte Klasse der Grundschule geschafft. Er ist immer noch schüchtern, hat aber zwei feste Freunde. Ältere Mitschüler drangsalieren die jüngeren, Gruppen unterschiedlicher Herkunft und Männlichkeits-

ideale treffen aufeinander. Bei Konflikten fühlt sich Tobias von seinen Freunden im Stich gelassen.

*Was passiert, wenn Kinder keine Freunde in der Schule haben?*

»Diese Lehrkraft geht gar nicht!«

Sarah erlebt in der vierten Klasse ihres neusprachlichen Gymnasiums einen massiven Leistungsknick in der Konfrontation mit einer, wie sie und die Eltern meinen, böartigen Lehrperson. Die Eltern glauben, diese müsse entlassen oder zumindest versetzt werden.

*Eltern, Lehrpersonen und gegebenenfalls das Kinderzentrum diskutieren über alternative Bildungswege.*

### *Silvias innere Emigration*

Silvias beste Freundin verlässt die Schule. Silvia ist von den vielen Familienkrisen erschöpft. Sie fühlt sich vernachlässigt, zieht sich zurück und driftet ab in Computersucht und hängt nur noch am Smartphone. Ihre Schulleistungen sinken. Die Eltern wissen nicht, wie sie den Tagesablauf für die Familie strukturieren können. Eines Tages gibt ihnen der Kinderarzt einen wertvollen Tipp. Silvia kehrt allmählich zurück.

*Über die Notwendigkeit klarer Tagesabläufe. Wie lassen sich Smartphone, Tablet & Co. sinnvoll in die Familie integrieren?*

### *Tobias, der traurige Klassenclown*

Tobias hat zwar den Übergang aufs Gymnasium geschafft, scheitert aber am Lateinunterricht. Auf der Realschule hat er erneut Probleme, sich einzuordnen. Er versucht, sie durch aufsässiges Benehmen und die Rolle des Klassenclowns zu lösen.

*Warum die Rolle des Klassenclowns so gar nicht lustig ist.*

### *Im pädagogischen Wunderland*

Angesichts der Schulprobleme der Kinder und wachsenden Spannungen in der Familie sucht Georg grundsätzlich andere Lösungen. Eines Tages überrascht er die Familie mit einem Riesenpaket von Prospekten, Broschüren und Büchern, die die moderne Pädagogik im Zeitalter der Digitalisierung und vieles andere behandeln.

*Wie die Digitalisierung die Lebenswelt im Kleinen wie im Großen verändert.*

### *Es kracht bei den Reinhardts*

Die Reinhardts haben beschlossen, die Schule nicht zu wechseln. Auch der Besuch eines Internats wird verworfen. Man wollte dann doch lieber als Familie zusammenbleiben. Dem Familienleben drohen aber neue Zerreißproben, als der Vater im Beruf Schwierigkeiten hat und die Mutter nicht alle Bürden auf sich nehmen will. Die Sorgen belasten die ganze Familie. Immer wieder kommt es daher zu Streitigkeiten, bis eines Tages die Situation eskaliert und Georg seiner ältesten Tochter eine Ohrfeige gibt.

*Was passiert, wenn Eltern die Fassung verlieren?*

### *Ein Neuanfang*

Die Mutter möchte, wie zwischen den Eheleuten lange verabredet, wieder ganztags arbeiten. Der Vater fürchtet den Tag schon lange und hofft insgeheim, dass die Mutter die vermeintliche Notwendigkeit erkennt, zu Hause zu bleiben. Allen Hoffnungen zum Trotz: Die Mutter bleibt – vollkommen zu Recht – bei ihrem Plan: Sie möchte so ganz allmählich wieder in ihre frühere Tätigkeit zurückkehren und nicht riskieren, ihren beruflichen Anschluss zu verlieren, wenn sie wartet, bis alle Kinder aus dem Haus sind.

Die alte Familienstruktur zerbricht, neue Regeln müssen ausgehandelt werden. Beide Eltern stimmen ihre Berufstätigkeiten aufeinander ab. Klara schafft den Wiedereinstieg. Georg kann zurückstecken, ohne seine Karriere zu gefährden. Sarah hat sich verliebt, wird bald ihr Abitur ablegen und möchte dann wie ihr Freund Architektur studieren. Silvia muss die Klasse nicht wiederholen und lernt tanzen. Ihre Eltern auch. Tobias leitet eine Sprachfördergruppe in der Schule.

*Wie alle fünf Reinhardts die Schule als soziale Aufgabe entdecken und als Team zusammenarbeiten.*





# **Für Tobias beginnt der Ernst des Lebens**

## **Bei Familie Reinhardt: Episode Nr. 1**

Endlich war es so weit: Tobias, der Jüngste der Familie, war kürzlich eingeschult worden. Dies gestaltete sich nicht einfach. Der Junge hatte immer im Mittelpunkt der Familie gestanden. Man kann es verstehen: Seine Mutter Klara hatte während der Schwangerschaft große gesundheitliche Probleme, auch die Entbindung war schwierig. Als Säugling litt er an Ernährungsstörungen, als Kleinkind an allergischen Reaktionen auf Milch und andere Nahrungsmittel sowie an häufigen Infektionen der Atemwege, teilweise begleitet von Asthma bronchiale. Er benötigte immer besondere Zuwendung. Zu sprechen hatte er erst spät begonnen. Seine Mutter und die Schwestern lasen ihm jeden Wunsch von den Lippen ab. Er war immer umsorgt. An häuslichen Pflichten musste er sich nur selten beteiligen. Die Eingewöhnung in den Kindergarten verlief schwierig, weil ihm die Kinder oft zu laut und zu frech waren. Bei Vorsorgeuntersuchungen im Alter von vier und fünf Jahren hatte der Kinderarzt auf eine verzögerte Sprachentwicklung aufmerksam gemacht, Übungen für zu Hause besprochen und regelmäßige Kontrollen verabredet. Die intensivere Behandlung



durch eine Logopädin wurde diskutiert, aber zunächst nicht durchgeführt.

Beim Einschulungstermin stellte sich heraus, dass das Defizit in der Sprachentwicklung doch größer war als gedacht. Außerdem wurde die emotionale und soziale Entwicklung als verzögert eingeschätzt, sodass man – übrigens dem Wunsch der Eltern entsprechend – die Einschulung um ein Jahr verschob. Drei der vier engeren Freunde, die Tobias hatte, wurden regelhaft eingeschult. Dadurch wurde der Kontakt zu ihnen immer spärlicher. Viel Freizeit musste er für logopädische und ergotherapeutische Behandlungen opfern. Zusätzlich begann die Mutter, mit ihm intensiver zu üben: Mit bewundernswerter Geduld führte Klara mit Tobias täglich die empfohlenen häuslichen Übungen durch. Darüber hinaus lasen sie viel in Büchern, Klara las vor, gemeinsam bastelten und sangen sie viel. Tobias hat fast alles aufgeholt und ein Jahr später die Schuleignungsuntersuchung bestanden.

Klaras Zeitaufwand war beträchtlich. Sie war täglich ein bis zwei Stunden nur mit Tobias beschäftigt. Die Schwestern fühlten sich zunehmend zurückgesetzt und ließen Tobias deutlich spüren, dass sie mit seiner Rolle als Prinz absolut nicht einverstanden waren.

Die Eltern Georg und Klara hatten zeitweilig überlegt, ob Tobias nicht besser eine Montessori-Schule besuchen sollte, damit er dort seinen Begabungen entsprechend besser gefördert werden könne. Nach intensiver Diskussion mit Georg ließ sich Klara davon überzeugen, dass die Regelschule sinnvoller sei: Zum einen lag die Montessori-Schule weit entfernt, sodass der Transport sich mit dem Alltag der Familie nicht koordinieren ließ. Zum anderen wollte Tobias in die gleiche Schule gehen wie seine Schwestern.

Die Sprengelschule hatte ein großes Einzugsgebiet. Viele

Kinder aus Problembezirken der Stadt gingen dorthin. Tobias wunderte sich anfangs, dass viele der Kinder ausländische Vornamen trugen. Er kam nicht mit allen gut zurecht. Dem Unterricht wollte oder konnte er oft nicht folgen. Zu Hause erzählte er, ihm sei langweilig gewesen. Nach mehreren Gesprächen mit der Lehrerin verstärkte die Mutter ihre pädagogischen Maßnahmen: Sie war jetzt insgesamt zwei bis drei Stunden pro Tag intensiv mit dem Jungen beschäftigt. Der Erfolg in der Schule blieb aber aus.

Mit dieser Vorgeschichte müssen sich die Eltern auseinandersetzen. Sie suchen erneut Tobias' Lehrkräfte und seinen Kinderarzt auf. Sowohl beim Arztbesuch als auch in einer Elternsprechstunde schildert vor allem die Mutter die Schwierigkeiten. Der Vater beteiligt sich nur wenig an den Gesprächen. Für die Mutter liegt das Hauptproblem darin, dass Tobias zwar zu Hause jede geforderte Leistung bringen könne, die Lehrerin aber überhaupt nicht zufrieden sei. Er könne nicht lesen wie die anderen Kinder, sei sehr leicht ablenkbar und habe wenig Ausdauer im Unterricht, auch beim Werken und textilen Gestalten. Die älteren Schwestern, die früher so hilfsbereit gewesen wären, würden zunehmend gehässiger, auch eifersüchtig, weil sich immer alles um den kleinen Tobias drehe. Sie würden immer nur noch »Pimpf« zu ihm sagen und wären doch früher so lieb gewesen.

Liebe Eltern, vielleicht haben Sie Ähnliches erlebt oder beobachtet und suchen wie die Reinhardts nach Lösungen. Wir glauben, dass es sich lohnt, sich hierzu folgende Bereiche genauer anzusehen.

## Es darf sich nicht alles um das kranke Kind drehen

Zugegeben, Tobias war und ist noch immer ein Problemkind. Aber jedes Mitglied einer Familie sollte gleiche Rechte und Pflichten haben, natürlich seinem jeweiligen Können und Entwicklungsstand angemessen. Vor allem bei Familien mit chronisch kranken Kindern ist häufig zu beobachten, dass die gesamte Aufmerksamkeit der Familie ausschließlich um das eine kranke Kind kreist. So manche Familie ist daran zerbrochen, insbesondere solche mit schwerbehinderten Kindern. Eine derartige Entwicklung nutzt aber niemandem, auch nicht dem Problemkind. Wenn Eltern nicht auf Ausgewogenheit achten, entstehen häufig offen oder verdeckt Neid und Eifersucht. Die Eltern geraten in Streit über die richtige Umgangsweise mit dem kranken Kind. Unmittelbare Folge dieser ausschließlichen Fokussierung auf das Problemkind ist eine zunehmende Schiefelage der Familienstruktur. Statt dass sich alle um beste Lösungen bemühen, trifft in unserem Beispiel die Mutter immer einsamere Entscheidungen und fühlt sich vom Rest der Familie alleingelassen. Halten Sie sich bitte stets vor Augen: Erfolgreiche Erziehung ist Teamarbeit! Sie erfordert den regelmäßigen Austausch von allen – im Fall einer dreiköpfigen Familie ergäbe sich daraus eine Trias aus folgenden Beziehungsgeflechten: Mutter und Kind, Vater und Kind, Mutter und Vater – und Letztere ist in ihrer Komplexität und Wirkung nicht zu unterschätzen.

Einem chronisch kranken Kind ist nicht damit geholfen, dass Mutter oder Vater oder gar beide darauf verzichten, ein eigenes Leben zu leben. Vor allem für allein- oder ge-